

dtv junior

**Maja von Vogel**  
**Shopping mit Flo**

Flo kommt mal wieder zu spät. War ja klar. Ich werfe einen Blick auf meine Armbanduhr: zwanzig nach drei. Seit einer Viertelstunde stehe ich hier in der Kälte vor der Königspassage wie bestellt und nicht abgeholt. Ich ziehe mir meine Mütze tiefer ins Gesicht, damit meine Ohren nicht abfrieren. Warum kann Flo nicht *einmal* pünktlich kommen? Aber so ist das immer: Ich bin pünktlich, Flo nicht. Ich weiß gar nicht, warum ich mich jedes Mal wieder darüber aufrege.

Wie viel meiner kostbaren Lebenszeit ich wohl schon damit verschwendet habe, auf meine beste Freundin zu warten? Da kommen bestimmt ein paar Jahre zusammen. Wenn ich mal davon ausgehe, dass wir uns durchschnittlich viermal in der Woche nachmittags treffen und das seit dem Kindergarten, das heißt also seit ungefähr zehn Jahren, und ich jedes Mal mindestens eine halbe Stunde auf Flo warte ... das wären 120 Minuten pro Woche, mal 52 Wochen – oh Mann, jetzt ist verschärftes Kopfrechnen angesagt – also, das müssten ... Moment ... 6.240 Minuten pro Jahr sein und 62.400 Minuten in zehn Jahren. Wahnsinn! Eigentlich sollte ich Flo sofort die Freundschaft kündigen. Über 1000 Stunden meines Lebens völlig sinnlos vergeudet! Und täglich werden es mehr ...

Aber jetzt reicht's mir. Zehn Jahre Warten sind genug. Soll Flo doch alleine shoppen gehen, mir ist die Lust vergangen. Als ich mich umdrehe und gerade zur Bushaltestelle gehen will, höre ich hinter mir jemanden rufen. »Lena! Warte!«

Flo. Ich bleibe stehen, und kurze Zeit später taucht Flo vor mir auf. Sie ist vom Rennen ganz rot im Gesicht und ziemlich außer Atem. Ihre braunen Locken stehen wild vom Kopf ab und sie keucht: »Tut mir Leid, hab's nicht eher geschafft. Wartest du schon lange?«

»Allerdings«, antworte ich. »62.400 Minuten, wenn du's genau wissen willst.«

»Was? Quatsch! Ich bin doch höchstens zehn Minuten zu spät.«

Ich winke ab. »Vergiss es.« Ich glaube nicht, dass Flo viel Verständnis für mein kleines Rechenexperiment hätte. »Es waren übrigens nicht zehn Minuten, sondern mindestens dreißig. Ich hab echt keinen Bock, ständig auf dich zu warten«, füge ich genervt hinzu.

Flo macht ein reumütiges Gesicht. »Ich hab doch schon gesagt, dass es mir Leid tut. Außerdem kann ich diesmal wirklich nichts dafür. Erst habe ich mein Portmonee nicht gefunden,

dann waren meine Turnschuhe plötzlich weg, so dass ich die alten Stiefel anziehen musste«, sie hält einen Fuß in die Höhe, der in einem von Flos ziemlich abgetragenen Winterstiefeln vom letzten Jahr steckt (die mit den megahohen Absätzen), »und schließlich ist mir auch noch der Bus vor der Nase weggefahren, weil ich in den blöden Stiefeln nicht so schnell rennen konnte. Du bist doch jetzt nicht sauer, oder? Ich hab mich echt beeilt!«

Ich muss trotz allem grinsen. Die Geschichte ist mal wieder typisch Flo. Bei ihr läuft immer alles total chaotisch – selbst eine eigentlich völlig unkomplizierte Sache wie eine Fahrt in die Stadt.

Flo legt den Arm um meine Schultern und schiebt mich zum Eingang der Passage. »Jetzt gehen wir aber endlich shoppen, okay? Und hinterher gebe ich dir einen Kakao aus. Als kleine Entschädigung fürs Warten.«

»Na gut«, sage ich und versuche, nicht mehr an die 62.400 Minuten zu denken. Jetzt ist Shopping angesagt! »Dann mal los – auf in den Kampf!«

Die Königspassage ist proppenvoll. Eigentlich kein Wunder an einem Freitagnachmittag. Wir schieben uns langsam in der Menschenmenge vorwärts, vorbei am Teeladen, der Buchhandlung und dem Supermarkt. Von der Glaskuppel hallt der Lärm von tausend Stimmen wider und die Luft ist warm und stickig. Ich nehme meine Wollmütze ab und öffne den Reißverschluss meiner Winterjacke.

»Sollen wir zuerst bei *Dress & Fun* gucken?«, fragt Flo gut gelaunt.

Das ist mein Lieblingsladen. Die sind nicht so teuer, haben aber total schöne Klamotten.

»Okay«, sage ich. »Vielleicht gibt's da ja noch welche von den Jeansröcken, die wir letzte Woche gesehen haben. Die fand ich gar nicht schlecht.«

Flo nickt, während wir den Laden betreten. »Stimmt, die waren ganz okay.«

So richtig überzeugt klingt sie aber nicht. Gedankenverloren bleibt sie beim ersten Kleiderständer stehen und schaut ein paar T-Shirts durch. Dann dreht sie sich plötzlich zu mir um. Ihre Augen blitzen unternehmungslustig und ihr Mund verzieht sich zu einem breiten Grinsen. Oh je, den Gesichtsausdruck kenne ich. Flo hat mal wieder eine ihrer berühmten Ideen. Die meistens ziemlich verrückt sind und immer im kompletten Chaos enden.

Ich gehe sofort in Abwehrstellung und sage: »Falls du gerade gemerkt hast, dass dein Geburtstagsgeld nicht reicht und du den Laden ausrauben willst – ohne mich.«

Flo lacht. »Quatsch. Wie kommst du denn darauf? So was Verrücktes würde ich doch nie tun. Aber mir ist gerade was super Witziges eingefallen. Wir shoppen heute mal ein bisschen anders. Jede stellt der anderen ein Outfit zusammen, das sie dann anprobieren muss – egal, was

es ist! Je verrückter, desto besser. Das ist doch viel lustiger als immer nur so langweilige Sachen wie Jeansröcke anzuprobieren, oder?«

»Ich weiß nicht ...« Eigentlich sollte ich Nein sagen, weil bei Flos Ideen meistens irgendwas schief geht. Andererseits klingt ihr Vorschlag wirklich ganz witzig. Und ich hab mich schon immer gern verkleidet. »Aber ich muss die Sachen dann nicht kaufen, oder?«

»Nö. Es sei denn, du bist so begeistert von meiner Modeberatung, dass du gar nichts anderes mehr anziehen willst. Ich hab da auch schon eine Idee ...«

Schwupps, schon ist sie weg und wühlt weiter hinten im Laden einen Kleiderstapel durch.

Wie ich sie kenne, sucht sie irgendwas total Peinliches für mich raus. Okay, dann mal los.

Was soll Flo heute anprobieren? Vielleicht diesen knappen, giftgrünen Minirock? Nein, viel zu langweilig. So was trägt sie schließlich ab und zu sogar völlig freiwillig. Flo fällt gerne auf. Manchmal macht sie sich absichtlich total schräg zurecht, nur um zu sehen, wie die Leute reagieren. Im Gegensatz zu mir findet sie es toll, wenn alle sie anstarren.

»Ich hab was absolut Geiles für dich gefunden«, sagt Flo, schnappt sich meinen Arm und zieht mich zu den Umkleidekabinen. »Das Teil ist der absolute Hammer, das musst du sofort anprobieren.«

Flos Begeisterung beruhigt mich nicht unbedingt – im Gegenteil. Wenn sie etwas als den absoluten Hammer bezeichnet, ist es meistens total durchgeknallt. Worauf habe ich mich da bloß wieder eingelassen?

Flo drückt mir eine Hand voll Stoff in die Hand, bugsiert mich in eine Umkleidekabine und zieht den Vorhang hinter mir zu.

»Beeil dich«, ruft sie. »Ich kann's kaum erwarten, dich in dem Fummel zu sehen!«

Ich werfe meinen Rucksack in die Ecke und falte Flos Hammer-Outfit auseinander. Es ist irgendwas Schwarzes, aus ziemlich dünnem, fast durchsichtigem Stoff. Was soll das denn sein? Eine Bluse? Nein eher ein Top, schließlich hat es keine Ärmel. Ganz schön gewagt. Aber dann sehe ich, was es wirklich ist, und schnappe nach Luft. Das soll offensichtlich ein Kleid sein! Allerdings ist es so kurz, dass es auch locker als Oberteil durchgehen würde. Und der Stoff ist bei genauerer Betrachtung absolut durchsichtig.

Ich stecke meinen Kopf durch den Schlitz im Vorhang. »Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?« Dabei weiß ich eigentlich schon, dass das ihr voller Ernst ist. Flo grinst mich begeistert an.

»Scharfes Teil, oder? Mann, das steht dir bestimmt super gut.«

»Das ziehe ich nicht an«, sage ich. »Schließlich will ich weder in einer Tabledance-Bar noch im Puff Karriere machen.«

Flo rollt ungeduldig mit den Augen. »Jetzt stell dich nicht so an. Das ist doch das ideale Dis-ko-Outfit. Außerdem haben wir eine Abmachung.«

Da hat Flo leider Recht. Was soll's, schließlich sieht mich ja keiner in dem Fummel. Wenn ich mich richtig erinnere, gehört es nicht zu unserer Abmachung, dass man auch die Umkleidekabine verlassen muss. Seufzend mache ich den Vorhang wieder zu und schäle mich aus mindestens drei Schichten Winterklamotten, bis ich nur noch in Slip und BH vor dem Spiegel stehe. Das grelle Neonlicht ist nicht gerade vorteilhaft und ich ziehe eine Grimasse. Meine Haut hebt sich ungesund weiß von der schwarzen Unterwäsche ab. Vielleicht sollte ich mal ins Solarium gehen. Wenigstens habe ich heute ausnahmsweise eine Unterhose an, die keine Löcher hat. Dafür ist der BH vom vielen Waschen eher grau als schwarz.

»Hast du's bald?«, fragt Flo ungeduldig von der anderen Seite des Vorhangs her.

Ich ziehe mir das Kleid über den Kopf und werfe vorsichtig einen Blick in den Spiegel. Oh Mann, das Teil ist wirklich der Hammer. Ich trage ja eigentlich ganz gerne figurbetonte Sachen, aber dieses Kleid liegt so eng an, dass man jede Hautfalte sehen kann. Automatisch ziehe ich den Bauch ein. Der Stoff ist total durchsichtig und bietet einen ungetrübbten Blick auf meine Unterwäsche. Vorne hat das Kleid einen Ausschnitt, der fast bis zum Bauchnabel reicht und hinten wird es nur von dünnen, gekreuzten Bändern zusammengehalten. Es reicht gerade mal knapp bis über den Po. Eins ist klar, in dem Fummel setze ich keinen Fuß aus der Umkleidekabine! Am besten ziehe ich ihn gleich wieder aus, bevor mich noch irgendwer in dem Teil sieht. Schließlich habe ich es anprobiert und damit meinen Teil der Abmachung erfüllt. Als ich mir das Kleid gerade wieder über den Kopf ziehen will, wird plötzlich der Vorhang aufgerissen.

»Cool!«, ruft Flo. »Ich wusste doch, dass dir so was steht! Da kommt deine gute Figur endlich mal so richtig zur Geltung. Komm mit, das musst du dir unbedingt im großen Spiegel anschauen.«

Sie will mich aus der Kabine ziehen, aber ich reiße mich los. »Auf keinen Fall! Das fehlt gerade noch, dass ich in dem Aufzug quer durch den Laden spaziere.«

»Wieso? Sieht doch klasse aus! Außerdem sind wir sowieso gerade die einzigen Kunden hier, also bleib locker.«

Ich werfe vorsichtig einen Blick aus der Kabine. Tatsächlich, der Laden ist leer. Bis auf die Verkäuferin, aber die achtet gar nicht auf uns, sondern räumt weiter hinten irgendwelche Klamotten in die Regale. Wahrscheinlich tummeln sich alle nebenan bei *H&M*. Die Bahn ist frei, und ich stelle mich vor den großen Spiegel in der Mitte des Ladens.

Flo nickt zufrieden. »Und? Was sagst du?«

»Ich weiß nicht ...« Ich drehe mich hin und her. Okay, das Kleid sitzt wirklich ganz gut. Aber es könnte eindeutig etwas mehr Stoff vertragen. »Bisschen sehr durchsichtig, oder?«

In dem Moment betreten drei Mädels den Laden. Sie werfen mir einen Blick zu und kichern. Auch das noch! Hinter ihnen kommt ein Typ in einer quietschgelben Winterjacke rein. Na super, warum stelle ich mich nicht gleich ins Schaufenster? Dann können mich wenigstens alle sehen. Zum Glück kenne ich den Typ nicht. Er beachtet mich auch gar nicht weiter, sondern schnappt sich ein paar T-Shirts und verschwindet in Richtung Umkleidekabinen.

»Quatsch, das muss so durchsichtig sein.« Flo grinst. »Wenn du damit auf die Straße gehst, gebe ich dir einen großen Kakao mit Sahne aus.«

Ich schüttele energisch den Kopf. »Niemals! Nicht mal für eine Million Euro.«

Da flitzt der Typ wieder an mir vorbei in Richtung Ausgang. Na, das war ja ein kurzer Besuch. Er hat einen Rucksack in der Hand. Komisch, hatte er den gerade auch schon dabei? Ich drehe mich um und sehe ihn durch die Tür verschwinden. Der Rucksack hängt über seiner Schulter. Er ist schwarz und am Reißverschluss baumelt eine kleine Plastikfigur. Bart Simpson. So eine hat Flo mir vor zwei Monaten zu Weihnachten geschenkt, weil ‚Die Simpsons‘ meine absolute Lieblingsserie ist. Moment mal ...

Plötzlich macht es irgendwo in meinem Kopf ‚klick‘, gerade als der Typ mit dem Rucksack in der Passage verschwindet. Mit *meinem* Rucksack! In dem mein Portmonee mit fünfzig Euro liegt, die ich heute in Klamotten anlegen wollte. Scheiße! Der hat sie wohl nicht mehr alle! So was Dreistes, mir meinen Rucksack direkt unter der Nase wegzuklauen. Aber nicht mit mir, Bürschchen!

Ich hechte zur Tür und rufe Flo noch schnell über die Schulter zu: »Das Schwein hat meinen Rucksack geklaut!«

Dann renne ich aus dem Laden – und bleibe wie erstarrt stehen. Ein schriller Alarmton jault plötzlich wie verrückt los. Haben sie den Typ etwa schon gefasst? Der Alarm ist so laut, dass ich mir am liebsten die Ohren zuhalten würde. Die Leute bleiben stehen und werfen mir neugierige Blicke zu. Warum starren die mich denn alle so an? Mist, das Kleid! Ich habe immer noch diesen durchsichtigen Fummel an! Mein erster Reflex ist, sofort zurück in den Laden zu flüchten. Aber da sehe ich, dass die Verkäuferin heftig gestikulierend auf mich zukommt. Sie sieht wütend aus und ruft irgendetwas. Weil der Alarm so laut ist, verstehe ich leider kein Wort. Dann wird mir plötzlich mit einem Schlag klar, was los ist: *Ich* habe den Alarm ausgelöst! Und die blöde Verkäuferin denkt jetzt, dass ich das Kleid klauen will. Dabei würde ich das Teil noch nicht mal nehmen, wenn sie es mir schenkt.

Ich werfe einen Blick nach rechts, um meine Fluchtmöglichkeiten abzuchecken, und sehe gerade noch, wie etwas Quietschgelbes ganz hinten um die Ecke biegt. Der Typ mit meinem Rucksack! So schnell lasse ich mich nicht abhängen. Noch kann ich ihn erwischen. Ich renne los, ohne mich weiter um die gaffenden Leute und die schimpfende Verkäuferin zu kümmern. Ein Rentner versucht mich festzuhalten, aber ich reiße mich los. Ich hechte um die Ecke und sehe die quietschgelbe Jacke durch die Glastür aus der Passage hasten. Der Typ dreht sich um. Jetzt hat er mich gesehen und legt noch einen Zahn zu. Okay, von mir aus, mal sehen, wie lange du durchhältst, du mieser, kleiner Dieb. Schließlich mache ich seit Jahren Geländelauf. Und gegen meine tägliche Zehn-Kilometer-Runde ist das hier nichts als ein kleiner Zwischenspurt zum Warmwerden.

Ich renne im Slalom zwischen den Leuten hindurch und drängle mich durch die Glastür ins Freie, immer der gelben Jacke nach. Eigentlich ziemlich bescheuert, als Dieb so etwas Auffälliges anzuziehen. Scheint kein Profi zu sein.

Mein Atem gefriert zu weißen Wölkchen, und meine Füße werden langsam taub. Mist, ich hab ja gar keine Schuhe an! Und das bei fünf Grad Minus. Ich versuche beim Rennen das Kleid ein bisschen runter zu ziehen, damit ich wenigstens nicht der ganzen Stadt meine alte Unterhose präsentiere, aber es bringt nicht viel. Also laufe ich noch schneller in der Hoffnung, dass die Leute dann meinen Aufzug gar nicht so genau mitbekommen. Trotzdem sehe ich aus den Augenwinkeln, wie einige Passanten stehen bleiben und mich anstarren. Na ja, kann ich ihnen eigentlich nicht verdenken.

Langsam verringert sich der Abstand zwischen mir und der gelben Jacke. Scheinbar geht dem Typ die Puste aus. Tja, Pech gehabt, mein Junge. Als Dieb sollte man schon etwas sportlicher sein. Plötzlich schlägt er einen Haken in eine schmale Seitengasse. Ich sprinte hinterher, setze zu einem phänomenalen Hechtsprung an und erwische ihn am Kragen seiner Kanarienvogel-Jacke. Wir landen beide auf dem Boden. Dabei gibt mein Kleid plötzlich ein böses ‚Rrratsch‘ von sich und ich spüre, wie das Kleid an der Seite bis fast unter die Achsel aufreißt. Mist! Aber im Moment kann ich mich nicht darum kümmern.

»Gib sofort den Rucksack her!«, rufe ich und versuche ihm den Rucksack wegzureißen.

Aber er hält ihn fest und keucht: »Lass ... los!«

Wie kann man nur so dreist sein? Plötzlich kriege ich es mit der Angst zu tun. Was mache ich denn, wenn er gewalttätig wird? Vielleicht haut er mir gleich eine rein oder so was. Da höre ich zum Glück Schritte hinter mir. Flo!

»Mann, habt ihr ein Tempo drauf«, japst sie. »Und ich hab auch noch die blöden Stiefel an. Fast hättet ihr mich abgehängt.«

Ich bin unendlich erleichtert, Flo zu sehen. In der ganzen Aufregung hab ich gar nicht mitbekommen, dass sie uns gefolgt ist. Jetzt bin ich wenigstens nicht mehr allein mit diesem Verbrecher. In der Ferne höre ich eine Polizeisirene. Na endlich! Der Typ hat die Sirene auch gehört und rappelt sich auf. Aha, jetzt kriegt er Schiss und will abhauen. Ich kralle mich an meinem Rucksack fest, den er immer noch in der Hand hält.

»Hilf mir, Flo!«, rufe ich. »Wir müssen ihn festhalten, bis die Polizei kommt.«

Der Typ sieht mich böse an. Jetzt bin ich mir ganz sicher: Das ist ein Gewalttäter.

»Spinnst du?«, schimpft er, und ich zucke zurück. Hoffentlich holt er nicht gleich ein Messer aus seinem Stiefel oder so was. Aber er stiert mich nur weiter wütend an »Lass mich in Ruhe. Was willst du eigentlich von mir?«

Ich lache hysterisch auf. Das fasse ich einfach nicht! Der Typ ist gerissener, als ich dachte. Tut so, als wüsste er nicht, was los ist. Ganz schön clever. Aber damit kommt er bei mir nicht durch. »Du weißt genau, was ich von dir will! Meinen Rucksack natürlich! Rück ihn sofort raus ...«

»Äh, Lena, ...«, versucht Flo mich zu unterbrechen, aber ich lasse sie nicht zu Wort kommen.

»Du hast sowieso keine Chance. Die Polizei ist gleich hier und dann ist der Spaß vorbei. Und versuch bloß nicht wieder abzuhaufen. Typen wie du sind echt das Allerletzte! Einfach anderen Leuten den Rucksack klauen. Und dann auch noch alles leugnen ...«

»Lena, hör mir doch mal zu ...«, sagt Flo eindringlich und wirft mir einen verzweifelten Blick zu.

Aber ich bin gerade so in Fahrt, dass ich nicht so schnell aufhören kann.

»... wahrscheinlich findest du das auch noch cool, oder? Mann, bei Typen wie dir kommt mir echt das ...«

Flo rollt mit den Augen und hält mir etwas vor die Nase. Etwas Großes, Schwarzes. Mit einem baumelnden Bart Simpson am Reißverschluss. Meinen Rucksack.

»... Kotzen«, beende ich den Satz und schaue verwirrt von dem Rucksack in Flos Hand zu dem, den der Typ immer noch krampfhaft festhält.

Das gibt's doch nicht! Sehe ich jetzt vor lauter Aufregung etwa schon doppelt?

»Dein Rucksack lag noch in der Umkleidekabine. Er ist überhaupt nicht geklaut worden«, erklärt Flo.

Ich fühle mich, als hätte jemand ein meterdickes Brett vor meine Stirn genagelt. Der tiefere Sinn von Flos Worten will einfach nicht in meinen Kopf. »Was? Wie? Nicht geklaut? Und wessen Rucksack ist das dann?« Ich zeige auf den Rucksack in der Hand des Jungen.

»Das ist meiner«, sagt er bestimmt. »Und den würde ich auch ganz gern behalten.«

»Wie – deiner???»

Ich schnappe mir die beiden Rucksäcke und halte sie nebeneinander. Beide sind schwarz, an beiden baumelt ein Bart Simpson. Aber als ich genauer hinsehe, entdecke ich doch ein paar Unterschiede. Der Rucksack von dem Jungen ist eindeutig älter als meiner. Er ist ziemlich abgewetzt, und oben hat er ein Loch. Ich schlucke. Langsam wird mir das ganze Ausmaß der Katastrophe klar. Ich habe mich total idiotisch verhalten. Und den Typen ohne jeden Grund quer durch die Innenstadt verfolgt. In einem durchsichtigen Fummel, in dem ich aussehe, als wäre ich auf dem Weg zu einem Vorstellungsgespräch in der Lolita-Bar. Wie peinlich! Wie ober-ober-ober-peinlich! Weil mir das alles so unangenehm ist, gehe ich gleich wieder zum Angriff über.

»Warum hast du denn auch einen Bart Simpson an deinem Rucksack?«, schimpfe ich. »Wenn der nicht gewesen wäre, hätte ich unsere Rucksäcke gar nicht erst verwechselt.«

»Ist das etwa ein Verbrechen, oder was?«, fragt der Junge. Er bleibt erstaunlich ruhig. »Zufällig sind ‚Die Simpsons‘ meine Lieblingsserie.«

Na, so was. Das macht den Typ ja fast sympathisch.

»Und warum bist du weggerannt, wenn du gar nichts geklaut hast?«, will Flo wissen.

Genau. Gute Frage. Das würde mich auch mal interessieren. Vielleicht hat der Typ ja doch Dreck am Stecken.

»Äh, na ja ...«, druckst er herum. »Kurz nachdem ich aus dem Laden gegangen bin, ging dieser super laute Alarm los. Da habe ich mich wohl irgendwie erschreckt. Und als dann die da«, er zeigt sehr charmant mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf mich, »plötzlich wie eine Verrückte hinter mir her gerannt ist, bin ich auch losgelaufen. Ich weiß nicht genau, warum. Ich glaube, das war ein Fluchtreflex oder so was.«

Flo fängt an zu kichern. »Mann, Lena, du musst ja irre Furcht einflößend wirken. Vielleicht liegt das an deinem neuen Outfit.« Flo kriegt sich vor lauter Lachen gar nicht mehr ein.

»Wenn ich mir vorstelle, dass du so quer durch die Fußgängerzone gerast bist – einfach irre.« Sie lacht so sehr, dass sie einen Schluckauf bekommt. Der Typ fängt auch an zu grinsen.

Okay, das ist mal wieder einer von Flos berühmten Lachanfällen. Da kann man nichts gegen machen. Nur warten, dass es vorbei geht.

Jetzt prustet der Typ auch los, und kurze Zeit später liegen er und Flo vor Lachen fast auf dem Boden. Ha, ha, sehr lustig. Schön, dass sich die beiden so gut amüsieren. Auf meine Kosten natürlich. Ich finde die Sache nicht so lustig. Ich verschränke die Arme vor der Brust und fange an zu zittern. Mir ist saukalt, meine Füße sind zwei Eisklumpen, und ich fühle mich in dem zerrissenen Stoffetzen alles andere als wohl.



»Bist du bald fertig?«, frage ich Flo und sehe sie wütend an. »Dann können wir vielleicht gehen, mir ist nämlich kalt.«

Flo versucht sich zusammen zu reißen. »Klar! Hier, du kannst meinen Mantel haben.«

Ich wickele mich in Flos dicken Wintermantel. Es fühlt sich gut an, wieder mehr als nur einen Hauch Stoff auf dem Körper zu haben.

»Mann, so was habe ich echt noch nicht erlebt«, sagt der Typ und wirft mir einen interessierten Blick zu. »Dabei wollte ich mir eigentlich nur ein T-Shirt kaufen. Hast du schon mal überlegt, zur Polizei zu gehen? So schnell wie du rennen kannst, erwischst du bestimmt jeden Verbrecher.«

»Ich mache ja auch Geländelauf«, sage ich würdevoll. »Etwas Sport könnte dir übrigens auch nicht schaden. Du scheinst nicht besonders fit zu sein.«

»Das stimmt leider«, sagt der Junge und lächelt mich an. Er hat ein ziemlich nettes Lächeln.

»Wir könnten ja mal zusammen joggen gehen.«

Na, der hat vielleicht Nerven! Okay, die Kanarienvogel-Jacke ist eindeutig eine Geschmacksverirrung, aber ansonsten sieht er gar nicht so schlecht aus ...

Bevor ich zu einem Entschluss kommen kann, meldet sich Flo zu Wort, die ihren Schluckauf inzwischen überwunden hat. Schade eigentlich. »Hör mal, Lena, wir sollten jetzt wirklich zurückgehen, ehe die Verkäuferin aus dem Klamottenladen tatsächlich die Polizei ruft. Sie hat mich nur gehen lassen, weil ich versprochen habe, dass ich dich und das Kleid wieder zurückbringe.«

»Mit dem Kleid kann sie jetzt sowieso nicht mehr viel anfangen ...«, murmele ich.

»Also dann, tschüss, Lena«, sagt der Typ. »War nett, dich kennen zu lernen. Kann ich meinen Rucksack jetzt wieder haben?«

»Ja, klar.« Ich gebe ihm seinen Rucksack, den ich immer noch in der Hand halte. »Und ... das Ganze tut mir echt Leid.«

»Kein Problem.« Er grinst mich an. »War mir ein Vergnügen. Das Kleid solltest du übrigens unbedingt kaufen. Steht dir echt gut.«

Er winkt noch einmal, dann ist er weg, bevor ich rot werden kann. Eigentlich war er wirklich nett. Mist, und ich weiß noch nicht mal, wie er heißt.

Als ich mir den Rucksack umhängen will, merke ich, dass er ziemlich mitgenommen aussieht. Und oben hat er ein Loch. Ich grinse in mich hinein. Vielleicht habe ich den Typ ja doch nicht zum letzten Mal gesehen ...

»Alles klar?«, fragt Flo, während wir langsam zur Königspassage zurückgehen.

Ich nicke. Die Blicke der Passanten ignoriere ich einfach. Inzwischen bin ich abgehärtet. »Übrigens schuldest du mir jetzt schon zwei Kakao. Einen fürs Warten und einen, weil ich in dem Kleid auf die Straße gegangen bin.«

Flo grinst. »Stimmt. Die hast du dir aber auch echt verdient. Mann, das war der verrückteste Einkaufsbummel, den ich je erlebt habe. Dass du aber auch immer und überall für Chaos sorgen musst!«

Sie sieht mich kopfschüttelnd an und ich pruste los. Das muss gerade Flo sagen! Dabei bin ich mir ganz sicher, dass der Nachmittag ohne Flo völlig normal verlaufen wäre. Na ja, aber das wäre ziemlich schade gewesen...? Denn dann hätte ich ja den Rucksack-Dieb mit dem netten Lächeln nicht kennen gelernt. Solche Sachen erlebe ich nur mit Flo! Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu dem Entschluss, dass die 62.400 Minuten, die ich schon auf Flo gewartet habe, gar keine vergeudete Zeit sind. Im Gegenteil, eigentlich sind sie super gut angelegt. Denn die ganzen verrückten Sachen, die ich mit Flo schon erlebt habe, sind jede Minute Wartezeit wert.